

Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk



Neukirch und Umgegend

Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Verleger: Die Sächsische Zeitungsgesellschaft in Bischofswerda

Verleger: Die Sächsische Zeitungsgesellschaft in Bischofswerda

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Waughen und der Bürgermeister zu Bischofswerda und Neukirch (Lausitz) beauftragte Blatt und enthält ferner die Bekanntmachungen des Finanzamtes zu Bischofswerda und anderer Behörden.

Nr. 128

Mittwoch, den 29. Mai 1940

95. Jahrgang

„Angemein schwerer Schlag für England u. Frankreich“

Die Weltpresse im Zeichen der belgischen Waffenstreckung

Rom: Neuer ganz großer Triumph der deutschen Wehrmacht

Rom, 28. Mai. Unter riesigen Schlagzeilen gab die römische Presse in Sonderausgaben und Extrablättern der Bevölkerung Kunde von der Kapitulation der belgischen Armee. Allgemein wird betont, daß der Weg nach Dünkirchen für die deutschen Truppen frei geworden ist, die mit Calais bereits „Englands Haus Schlüssel“ in Besitz haben. Allenfalls sieht man auf den Straßen Gruppen, die diesen neuen schweren Schlag für England und Frankreich lebhaft diskutieren und offen ihrer Genugtuung über den neuen gewaltigen Erfolg des befreundeten Deutschland Ausdruck geben.

In politischen Kreisen betont man, daß die 13 Tage nach der Waffenstreckung erfolgte Kapitulation Belgiens das Schicksal der eingeschlossenen französisch-englischen Armeen wesentlich beeinflussen werde und daß es sich um einen neuen ganz großen Triumph der deutschen Wehrmacht handele, der auf ihre überlegene Kampfesweise und die zermürbende Wirkung ihrer modernen Kriegswaffen zurückzuführen sei. Die strategische Lage sei nach der Kapitulation des belgischen Heeres für Frankreich und England ungemein ernst geworden.

„Giornale d'Italia“ betont, daß der König von Belgien mit einem Akt großer politischer und menschlicher Klugheit seinem Heer die Waffenübergabe befohlen habe. Es könne kein Zweifel bestehen, daß der König auch die Haltung der britischen Truppen richtig bemerkt, die klar ihre Absicht zu erkennen gegeben hätten, sich an den Kernkern zurückzuziehen, um nach Hause zurückzukehren, während der Belgier sich für sie schlagen und ihren Rückzug unter schweren Opfern decken sollten.

Stockholm: Widerstand gegen die beste Armee der Welt sinnlos

Stockholm, 28. Mai. Die Meldung von der Kapitulation der belgischen Armee löste in Schweden tiefstes Aufsehen aus. In den Ausgabensparten der Zeitungsbeilage erschienen mit größter Schnelligkeit die Hauptartikel dieser Sensationsmeldung, vor denen sich sofort große Menschenmengen ansammelten. Die außerordentlich starke Wirkung der belgischen Kapitulation auf die schwedische Öffentlichkeit ist unübersehbar.

Von sachverständiger Seite wird besonders unterstrichen, daß auch das Schicksal der französischen und britischen Armeen in Frankreich und Belgien-Fländern bereits entscheidend und eine Fortsetzung des Widerstandes für sie sinnlos ist. Insbesondere unterstreicht man, daß die Belgier eingeschlagen hätten, daß der Widerstand gegen die beste Armee der Welt sinnlos sei.

Bukarest: Strenge Neutralität wieder einmal richtig

Bukarest, 28. Mai. Die Nachricht von der Kapitulation der belgischen Armee, die von den Bukarester Zeitungsblättern in größter Aufmerksamkeit veröffentlicht wurde, hat in rumänischen politischen Kreisen höchstes Aufsehen hervorgerufen und höchste Beachtung ausgelöst. Überwiegend unterstreicht man, daß es sich wieder einmal um einen Fall handelt, wie richtig die Politik der strengen Neutralität war, die Rumänien seit Kriegsbeginn verfolgt.

Wien: Bewunderung für die deutsche Waffenleistung

Wien, 28. Mai. Die sensationellen Nachrichten von der Waffenstreckung der belgischen Armee verbreiteten sich in Wien mit Windeseile.

Istanbul: Schlimmste Situation für die Westmächte

Istanbul, 28. Mai. Die türkische Öffentlichkeit steht völlig unter dem Eindruck der Nachricht von der Kapitulation der belgischen Armee. Man sieht dieses Ereignis als „gewaltigste Sensation“ der letzten Zeit an. Niemand macht sich über den raschen Ablauf der Ereignisse Heiligung bemerkbar. In Gesprächen wird immer wieder unterstrichen, daß die Westmächte sich in schlimmster Situation befinden.

Neuyork: Eine gewaltige Ueberraschung für Amerika

Neuyork, 29. Mai. Die Kapitulation der belgischen Armee löste in den Vereinigten Staaten durchweg eine gewaltige Ueberraschung aus. Die verhängnisvollen Folgen dieses Schlages für England und Frankreich werden auch in den Kreisen ausgeprochen, die mit der englisch-französischen Sache sympathisieren. Diese Kreise bringen ihre Bestürzung unvorhersehbar zum Ausdruck.

Die Neuyorker Abendpresse stellt über die militärischen und politischen Folgen der Kapitulation resignierte Betrachtungen an. Was die neue militärische Lage angeht, so wird vornehmlich eingeräumt, daß die durch den Ausfall der belgischen Armee verursachte Entlastung in der Westfront die Schläge um die eingeschlossenen Truppenmassen nach vorne schieben werde. „New York Post“ spricht von einer weiteren englisch-französischen Katastrophe.

Fassungslosigkeit und Verwirrung in England

Wachsende Angst um das Schicksal der eingeschlossenen englisch-französischen Truppen

Rom, 29. Mai. Aus den Londoner Berichten der Agentur Stefani gehen die Fassungslosigkeit und Verwirrung über die Nachricht hervor, daß ein weiterer von England gesandter Botschafter in Belgien eingetroffen ist. Die Schwere der heute auf Großbritannien lastenden Gefahr wird nunmehr auch dem sogenannten Mann auf der Straße voll begriffen, der sich bisher durch die systematische hoffnungsvolle Stimmung der Revolverblätter schützten ließ.

Die vom Ministerpräsident Churchill an das Unterhaus gerichtete Rede, daß man sich auf harte und schlimme Nachrichten gefaßt machen müsse, hat die Angst und Verwirrung noch gesteigert, die durch die Einschließung des französischen Heeres und des britischen Expeditionskorps an der Nordfront ausgelöst wurden.

In Paris lösten die Nachrichten von der bedingungslosen Waffenstreckung der belgischen Armee eine regelrechte Panik aus. Die politischen und militärischen Kreise in Paris hatten gerade noch in den letzten Tagen durch ihre Presse und Propaganda die erste Lage der Westmächte an der Westfront verstanden wollen. Um so grausamer war das Erwachen aus dieser künstlich hochgezückelten optimistischen Stimmung.

Kapitulation

Neuer Vorstoß umschimmert die Fahnen unseres Heeres. Unter den schweren Angriffen, die zuletzt vor allem durch die deutsche Infanterie geführt wurden, ist die gesamte belgische Armee zusammengebrochen. Der im Verband der Briten und Franzosen an der Spitze seiner Soldaten kämpfende König der Belgier hat die Auslieferung eines ferneren Widerstandes eingegeben. Er hat das unendliche Leid, das die Rettung an die Blutostraken über sein Land gebracht hat, nicht noch durch die völlige Auslöschung der belgischen Volkstruppe vermehren wollen, nachdem sich gezeigt hatte, daß die Hoffnung auf eine erfolgreiche Hilfe durch die Engländer und Franzosen vergeblich war und diese selbst mit der belgischen Armee im Raume von Namur und Nordfrankreich eingekreist worden waren. Nachdem die deutsche Tabakerlei die belgischen Barrieren überrannt, die Engländer der Maasbefestigung genommen, die stärksten Befestigungen der Welt, Lüttich und Namur, zum Einsturz gebracht hatte, nachdem die Hauptstadt Brüssel in die Hand der Deutschen geraten und der größte Hafen des europäischen Festlandes, Antwerpen, genommen war, hatte sich das belgische Heer tapfer kämpfend in den flandrischen Wäldern zurückgezogen. Dort stand es in aussichtsloser Lage. Sollte das Heer die Vorkörperung des eigentlichen flandrischen und wallonischen Volkes, vernichtet, niemand endgültig im sinnlosen Kampf verhaubt werden? Es gab keine andere Möglichkeit mehr, sich diesem Geschick zu entziehen, als die völlige Kapitulation. In der Nacht zum 28. Mai, achtzehn Tage nach dem Einmarsch der Deutschen, hat der König mit seinem Heer bedingungslos kapituliert. Rund eine halbe Million Belgier strecken die Waffen. Ueber ganz Belgien wehen jetzt deutsche Kriegsflaggen.

Diese Tatsache ist für die Blutostraken ein schwerer Schlag, und sie eifern in wüsten Beschimpfungen gegen den Belgierkönig. Noch am Abend vor der Kapitulation hielt der nach Paris geflohene ehemalige belgische Ministerpräsident Pierlot eine Rundfunkrede, in der er den König lobte und betonte, die Belgier würden den Kampf fortsetzen. Am nächsten Morgen um halb zehn Uhr mußte dann der von England ausgehaltene französische Ministerpräsident Reynaud dem französischen Volke mitteilen, daß sich in der Nacht die belgische Armee ergeben habe. Der Mann, der sonst an der Spitze stand und nun mit dem Blut anderer Völker, hatte die geradezu unbeschreibliche Unerschämtheit, diesen Entschluß des belgischen Königs zu schmähden und zu behaupten, er habe seine Entscheidung gegen die Interessen seines Landes und gegen den Wunsch des belgischen Volkes getroffen. Daß Belgien nicht sinnlos geschürt wird, daß die deutschen Waffen einen Erfolg erlangen, der unvergänglich auf den Blättern der Geschichte steht, ist der bewusste Schmerz dieses Mannes mit dem Mongolen Gesicht, der waagt, fern vom Schuß zusammen mit den Kreaturen Englands, den lobber geschickten Exministern um Pierlot, die belgische Armee mit Schmutz zu bewerfen, weil sie, die wahre Vorkörperung ihres Volkes, die Folgerungen aus einer verzweifeltsten Lage gezogen hat! Wenn Reynaud dem König also gewissermaßen Verrat an der heilsten Sache der Blutostraken horizontal, dann ist das der Höhepunkt französischer Verfalls. Verrat begingten die englischen und französischen Truppen in Norwegen, in Island, als sie die Norweger für sich verbieten ließen und sich heimlich davonstahlen. Verrat begingten die britischen Expeditionskorps, die sich eiligst nach den flandrischen Kanalhäfen habenmachen, während die Belgier noch verblieben an der Front kämpften. Deobold II. hat aus diesen Vorfällen nur die Konsequenzen gezogen. Es gehört die ganze Gemeinheit eines Blutostrakentempestes dazu, um zu fordern, daß ganz Belgien für die Wechler und Wuchter in London und Paris sterbe!

Nach diesem Kampf aber bindet der deutsche Soldat seinen Sturmhelm fester. Jetzt geht es um die Vernichtung der Hauptblutadern, um die Vernichtung der englischen und französischen Armeen, welche die Deckung durch die zurückgeführte Wehrmacht der Belgier und Holländer endgültig verloren haben.

Weggan, der in Uebereinstimmung mit Churchill Betain eine neue Linie an der Somme und an der Aisne errichtet habe.

Churchill schimpft

Berlin, 28. Mai. Churchill hielt am Dienstagmorgen vor dem Unterhaus eine Rede, in der seine Wut über die Entwürdigung der Dinge unerschütterlich zum Durchbruch kam. In seiner Darstellung der belgischen Waffenübergabe machte er sich zum Sekundanten der von ihm ausgehaltenen Emigranten-„Regierung“, die sich für Kluge Pläne bereitgefunden hat, den fliehenden Engländern Rückendeckung zu geben, mochte auch ihr eigenes Heilmittel dadurch zum Verschulden gebracht werden. Gleichzeitig nimmt die im Dienst der Blutostraken stehende Presse das Stichwort auf. Was Churchill von der Tribüne des Unterhauses hier durchblenden ließ, schreien die Gazetten plebisitisch heraus: Verrat der Könige, Dolchstoß in den Rücken der englischen und französischen Truppen!

Wieder einmal enthält sich das typische Bild britischer Heuchelei und Unerschämtheit. Ausgerechnet Churchill wagt es, dem König der Belgier Verrat und Treulosigkeit vorzuwerfen! Hat er ganz vergessen, daß es vor noch gar nicht so langer Zeit ein Andalusien gab? Würden die Norweger nicht den „unzulässigen“ Rückzug der Engländer auf die Transportschiffe mit ihren Leibern bedekt? Den belgischen Rückzug derselben Engländer, die kurz zuvor mit schwülzigen Worten beteuert hatten, sie würden die Nazis aus dem Land hinauswerfen?

Genau das gleiche hat hatten sie den Belgiern zugehört, wie England es bereits Warschau bereitet hat. Die Belgier sollten ausbarren im Hagel der deutschen Bomben und Granaten, bis auch der letzte Engländer die schwebende Insel erreicht hätte. Das Schicksal Belgiens hätte Midian gleichgültig gelassen. Ein paar billige Wägen von Weiz und Heidemum hätte man ihm vielleicht gewidmet — genau wie seinerzeit den Finnen und Polen und dann den Norwegern. Nun aber ist es anders gekommen. Ein König, der selbst in norddeutscher Linie bei seinen Soldaten gestanden und dort die unüberwindliche Macht der deutschen Waffen und den ebenen Kampfgest der deutschen Regimenter kennengelernt hat, sog die Konsequenz aus den

Der Dank für die belgische Waffenhilfe

Wüste Ausfälle der Kriegsbrandstifter gegen den belgischen Adalg — Sensationelle Geständnisse Reynauds

Paris ist entriistet

Genf, 28. Mai. Der französische Ministerpräsident Reynaud sah sich am Dienstag früh gezwungen, dem französischen Volk die Kapitulation der belgischen Armee bekanntzugeben. Er entledigte sich dieser peinlichen Aufgabe in höchst unvorbereiteter Weise, indem er den König der Belgier, dessen Land von den zurückstufenden englischen und französischen Truppen granatam verwüstet wurde, auf das höchlichste beschimpfte. Während dieser Rede gestand er dem wütendsten Kriegsgegner des Sekundanten, daß die Westmächte bereits im Dezember des vorigen Jahres den Plan aufgestellt hatten, nach dem sie durch Belgien marschieren und ins Ruhrgebiet einfallen wollten.

„Ich muß“, so begann Reynaud seine Rundfunkansprache, „dem französischen Volk ein ernstes Ereignis ankünden, dieses Ereignis hat sich in der letzten Nacht zugetragen. Frankreich kann nicht mehr auf die Hilfe der belgischen Armee rechnen. Die französische und die britische Armee kämpfen allein gegen den Feind im Norden. Sie wissen, welches die Lage war. Infolge des Eindringens vom 14. Mai hat sich die deutsche Armee zwischen unsere Armeen geschoben, die dadurch in zwei Gruppen geteilt wurde. In diesen befinden sich französische Divisionen, die eine neue Front halten, die der Somme und der Aisne entlangläuft. Im Norden bestand sich eine Gruppe aus drei Armeen: Der belgischen Armee, dem britischen Expeditionskorps und den französischen Divisionen. Diese Gruppe von drei Armeen unter dem Oberbefehl des Generals Macqueron erhielt ihre Aufträge über Dünkirchen. Die französischen und

die englischen Armeen verteidigten diesen Hafen im Süden und Westen, und die belgische Armee im Norden. Die belgische Armee hat sodann mitten im Feldzug und auf Befehl ihres Königs sich bedingungslos ergeben, ohne ihre französischen und englischen Kameraden zu benachrichtigen. „Es ist dies“, so behauptete Frankreichs Ministerpräsident, „ein Verfall, der in der Geschichte noch nicht vorgekommen ist.“ Herr Reynaud hat dabei gestillt übersehen, daß die Engländer ja schon viel früher das gleiche in Norwegen getan haben. Der Blutostrakenpräsident behauptete nun weiter, daß nach London ausgereichte belgische Regierung habe ihn benachrichtigt, daß sie dem Befehl des Königs, der ganz im Gegensatz zu ihr bei seinem Volk und bei seinen Truppen geblieben ist, nicht folgen könne.

„Vor 18 Tagen“, so fuhr Reynaud fort, „hätte dieser gleiche König einen Hilferuf an uns gerichtet, und diesem Hilferuf haben wir Folge geleistet, dem Plan entsprechend, der seit Dezember vom Generalfeldmarschall der Alliierten aufgestellt worden war.“ Damit hat Frankreich in aller Öffentlichkeit die belgischen Entschlüsse über den geplanten Einmarsch der Westmächte in Belgien und Holland mit dem Ziel, ins Ruhrgebiet einzufallen, bestätigt. Daß er sich zu diesem Geständnis hinziehen ließ, ist ein Zeichen dafür, wie sehr man in Paris durch die harten Schläge der deutschen Wehrmacht aus dem Gleichgewicht gebracht wurde.

Nachdem Reynaud das französische Volk auf die drohende Katastrophe in Nordfrankreich vorbereitet hatte, besand er seinen Schwammengestank mit einem Vorwurfsstoß auf den „größten Heerführer“

Tatsache. Er war realistisch genug, einzusehen, daß auch Belgien sich ausbluten sollte zum Vorteil Londons. Um Hilfe zu bringen, waren die Engländer in Belgien eingedrungen. Als sie aber die deutsche Kampfkraft kennenlernten, wählten sie wieder nichts anderes als „planmäßigen Rückzug mit Rückendeckung“ durch die Einheimischen. Ihr einziger Beitrag war die Zerstörung des geräumigen Landes. Sie haben Belgien verheert und verwüstet, Brücken gesprengt, so daß ganze Stadtviertel samt ihren Bewohnern mit in die Luft gingen, und zum Schluß geplündert und gestohlen, mit der einzigen „Begründung“, daß dem Feind sonst alles in die Hand falle. Sie haben gehaubt wie gemeine Räuber, haben alles was nicht nickel und nagelfest war, mitgehen lassen. Belgiens Kunstschätze, wertvolle Bilder und kostbare Geräte, Silberbesteck und andere Wertgegenstände haben sie in ihren Koffern via England auf den Weg gebracht. Was sie nicht mitschleppen konnten, steckten sie in Brand. So steht fest, daß die bedeutendste Unversehrtheit in Belgien aus reiner Frivolität von den Engländern durch Feuer vernichtet worden ist. Ueberall haben sie Belgiens Kulturgüter in sinnloser Weise zerstört.

Wie ein hoher deutscher Offizier z. B. in einem belgischen Schlaß sein Quartier beziehen wollte, wurde er von dem Belgier, einem früheren belgischen Offizier, durch die Räume geführt, und sah hier die entsetzlichen Verfassungen, die englische Truppen kurz zuvor angerichtet hatten. Der deutsche General konnte sich davon überzeugen, daß in dem Hause die gesamte Inneneinrichtung für und klein geschlagen war; das wertvolle Porzellan war zertrümmert, die Bezüge der Ledermöbel zerhackt, Gardinen von den Fenstern gerissen und alle Wertgegenstände fortgeschleppt. Die Barbaren hatten die Engländer gehaubt.

Und nun tut ihnen Belgien nicht den Gefallen, auch noch die sichere Verschleppung ihres Raubes zu bedenken. Das erklärt die maßlose Wut Churchill's und seiner Trabanten.

Nachdem die Lage des Expeditionskorps längst so hoffnungslos geworden ist, daß der weitere Widerstand sich nur aus der Angst der Drahtzieher erklärt, ihren verhegten und irreführten Wölfen das Eingeständnis der Niederlage zu machen, findet Churchill den Dreh, alle Schuld auf die belgische Kapitulation zu schieben.



Deutschland warnt vor englischen Attentaten!

Mitteilung der Reichsregierung an die amerikanische Botschaft

Berlin, 28. Mai. Die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika hat durch ihre Botschaften den Regierungen der kriegsführenden Länder amtlich mitgeteilt, daß der amerikanische Dampfer „President Roosevelt“ am 24. Mai von Newport nach Galway in Irland abgefahren sei, um amerikanische Staatsangehörige aus Europa abzuholen. Die amerikanische Regierung gab der Erwartung Ausdruck, daß das unbewaffnete Schiff, das nicht im Konvoi fährt, nichts erleuchtet und als amerikanisches Schiff besonders gekennzeichnet sei, von Maßnahmen der Streitkräfte der kriegsführenden Mächte nicht beehelligt werde.

Die Reichsregierung hat der amerikanischen Botschaft in Berlin darauf folgendes mitgeteilt:

Schiffe, die die Fahrten in der von der amerikanischen Regierung bekanntgegebenen Weise durchführen, sind entsprechend den Grundsätzen der deutschen Kriegführung keinerlei Gefährdung durch deutsche Streitkräfte ausgesetzt. Im Hinblick darauf, daß dieses amerikanische Schiff Kriegszwecken durchfahren wird, hat die deutsche Regierung ihre Streitkräfte von der beabsichtigten Fahrt des Dampfers unterrichtet und strikte Befehle erteilt, daß derselbe ohne jede Behinderung seine Fahrt durchführen kann. Im übrigen befinden sich auf der von dem Dampfer auf der Hin- und Rückreise eingeschlagenen Route keine deutschen Streitkräfte. Irgendeine Gefährdung des amerikanischen Schiffes von deutscher Seite ist daher ausgeschlossen.

Die Reichsregierung hat aber darüber hinaus die amerikanische Botschaft auf Nachrichten hingewiesen, die bereits in der Presse Eingang gefunden haben und die sich mit gewissen, der Reichsregierung zugegangenen Informationen decken, wonach von den Regierungen der im Krieg mit Deutschland befindlichen Länder ein Anschlag auf den „President Roosevelt“ geplant und vorbereitet wird.

Angeichts der Tatsache, daß die Feinde Deutschlands aus durchsichtigen Motiven bereits zweimal versucht haben, durch Anschläge auf Dampfer mit amerikanischen Besatzungen und Besatzung der Schuld hieran auf Deutschland, die deutsch-amerikanischen Beziehungen zu korn, hat die Reichsregierung die Vereinigten Staaten auf diese Nachrichten aufmerksam gemacht. Sie hat dabei der Erwartung Ausdruck gegeben, daß die amerikanische Regierung, die selbst ja das größte Interesse an der Erhaltung des Lebens ihrer Staatsbürger hat, daher auch ihrerseits zur Vermeidung einer Störung der deutsch-amerikanischen Beziehungen alles tun wird, um durch entsprechende Maßnahmen solche verbrecherischen Pläne der Gegner Deutschlands zu vereiteln.

Englische Provokatoren auch in Mexiko

Sabotageakte, die den Deutschen in die Schuhe geschoben werden sollen

Berlin, 28. Mai. Die Reichsregierung hat zuverlässige Meldungen, daß eine beträchtliche Anzahl britischer Geheimagenten des Secret Intelligence Service in Mexiko, vor allem in der Nähe des Panama-Kanals, eingetroffen ist. Die Aufgabe dieser Agenten besteht darin, Zwischenfälle zu inszenieren, Sabotageakte zu verüben, die dann Deutschland in die Schuhe geschoben werden sollen. Die bezweckte englische Regierung glaubt offenbar, durch diese Mittel das amerikanische Volk in eine Angst- und Schreckenshölle gegen Deutschland hineinzubringen zu können. Das Schlagwort von der „fünften Kolonne“, das seit geraumer Zeit von der englischen Propaganda in Amerika benutzt wird, soll im amerikanischen Volk die Aufregung und Angst erzeugen, die englische Kriegshörer für ihre Wadenschäften benötigen.

Ein Vorfall, wie er typischer nicht sein kann, wird von der amerikanischen Nachrichtenagentur aus del Rio Texas, in der Nähe der mexikanischen Grenze, gemeldet, wo am 22. Mai angeblich drei „Raid-Agenten“ mit dem Salatenkreuz gekennzeichnete Propagandaliteratur verteilt und die amerikanische Flange beschimpft haben sollen. Der Zwischenfall wurde von einer gewissen amerikanischen Presse zu einer üblen Hebe gegen Deutschland ausgeschlachtet. Die Feststellungen, die die amerikanische Nachrichtenagentur International News Service zu diesen Meldungen getroffen hat, ergaben die völlige Halt-

losigkeit dieser Behauptungen, und es blieb von dem ganzen aufgebauhten Vorfall lediglich ein Anhänger einer religiös-fanatikanischen Sekte „Brotbeten von Jehova“ übrig, der auf Grund seiner pazifistischen Einstellung der amerikanischen Flagge den Gruß verweigert hat.

Solche und ähnliche Vorfälle werden täglich von der britischen Propaganda benutzt, um die Beziehungen zwischen dem amerikanischen und dem deutschen Volk zu vergiften. Dem gleichen Zweck dienen auch die von britischen Korrespondenten amerikanischer Zeitungen in Mexiko fabrizierten Meldungen über den angeblichen „Aufstrom als Touristen verkleideter Geheim-Agenten“ nach Mexiko. Diese Propaganda wurde in Mexiko als berartig aufdringlich empfunden, daß Präsident Cardena es für notwendig erachtete, der immer steigenden Beunruhigung seines Volkes durch die Erklärung entgegenzutreten, daß von einer „fünftigen Kolonne“ keine Rede sein konnte.

Trotz dieser Duldung vernünftiger und klarsichtiger Staatsmänner wird man in ganz Amerika weiterhin damit rechnen müssen, daß die britische Propaganda kein Mittel und kein Verbrechen scheuen wird, um ihr Ziel, die Erzeugung einer anti-deutschen Kriegsstimmung im amerikanischen Volk, zu erreichen.

Gefangene deutsche Flieger zu Tode gequält

Bericht eines vorübergehend in französische Gefangenschaft geratenen Obersten der deutschen Luftwaffe — Scharfe deutsche Vergeltungsmaßnahmen

Berlin, 28. Mai. Der Oberst der Luftwaffe und Geschwaderkommodore **Sackner** geriet vorübergehend in französische Gefangenschaft. Er gab darüber folgenden Bericht:

1. Das Flugzeug wurde in 4000 Meter Höhe in Segend von Lens von Jagdflugzeugen in Brand geschossen, so daß Wärsprung notwendig. Als der Fallschirm sich dem Boden näherte, wurde ich von etwa 1000 Meter ab bis zur Landung von allen Seiten mit Gewehrfeuer beschossen. Die auf mich schießenden Truppen befanden sich nicht im Kampf, sondern in Ruhe, so daß mit Recht angenommen werden muß, daß dieses Schießen auf einen abbringenden deutschen Flieger und das nachträgliche unerhörte Lufttreiben dieser Truppen im Einverständnis mit den sie kommandierenden französischen Offizieren geschah.

2. Nach der Fallschirmlandung überfielen mich **Marokkaner**, sie rissen mir meine Kombination und meinen Uniformrock vom Leibe und zerrissen meine Stiefelsohle. Ich habe diese Kleidungsstücke nicht mehr wiedergefunden. Sie raubten mir meine Uhr, meinen Siegelring, meine Brieftasche, mein Portemonnaie mit etwa 60 RM. und alle Gegenstände, die ich sonst noch in den Taschen hatte. Sie schlugen dabei mit Gewehrkolben und anderen Gegenständen auf mich ein, so daß ich blutüberströmt zusammenbrach.

3. Ich wurde hiernach zu einer Wiese geschleppt, wo man Unstalten machte, mich zu erschlagen. Nur dem bittlichen Eingreifen herankommender französischer Gendarmen verdanke ich die Verhinderung dieses Vorhabens.

4. Obwohl ich durch die Kolbenschläge sehr benommen und durch den Blutverlust geschwächt war, wurden mir von den französischen Gendarmen **Pandieseln** angelegt. Sie brachten mich in einen Wald und erklärten mir auf meinen Protest wegen der Pandieseln, daß ich zufrieden und ihnen dankbar sein könnte, da ich ohne ihr Einschreiten längst tot wäre. Französischen Seeresangehörigen, die im Walde lagen und die Festlegung eines Offiziers durch Ketten auch mißbilligten, wurde von den Gendarmen die Antwort zuteil, daß diese die ausdrückliche Anweisung von ihren oberen Dienststellen hätten und nicht anders handeln könnten.

5. Während meines Aufenthaltes im Walde hörte ich von französischen Seeresangehörigen, daß bereits andere deutsche Flieger von den **Marokkanern** zu Tode gequält worden waren.

6. Am Abend wurde ich mit noch mehreren anderen Gefangenen, und zwar: zwei Unteroffizieren von einem Panzerverband, drei Angehörigen meines Geschwaders und einem jungen Kavalleristen in einem Lastwagen in stundenlangem Fahrt herumgeführt. Wie ich hörte, sollten wir zur Vernehmung zu einer höheren Kommandostelle. Bei dieser Fahrt waren die zum

Die Einkreisungsschlacht auf dem Höhepunkt. Eine Bagarre zu der großen Schlacht in Flandern und im Artois, gezeichnet nach dem Stand vom Dienstag. Die gestrichelten Linien veranschaulichen den Verlauf der deutschen Front und lassen erkennen, daß die eingeschlossenen feindlichen Armeen auf immer engerem Raum zusammengebrängt werden. (Scherl-Bilderdienst-R.)

Zell schwerverwundeten Flieger (u. a. ein Unteroffizier, der einen schweren Bauchschuß hatte und auf dieser Fahrt in mehreren Armen gestorben ist) nicht einmal verbunden. Dafür hatte man mich mit Ketten an den jungen Kavalleristen angehängt.

7. Ueber die Behandlung in den französischen Lazaretten, in denen geradezu ein erstickender Schmutz herrschte, kann nicht gellagt werden.

Sackner, Oberst und Geschwaderkommodore.

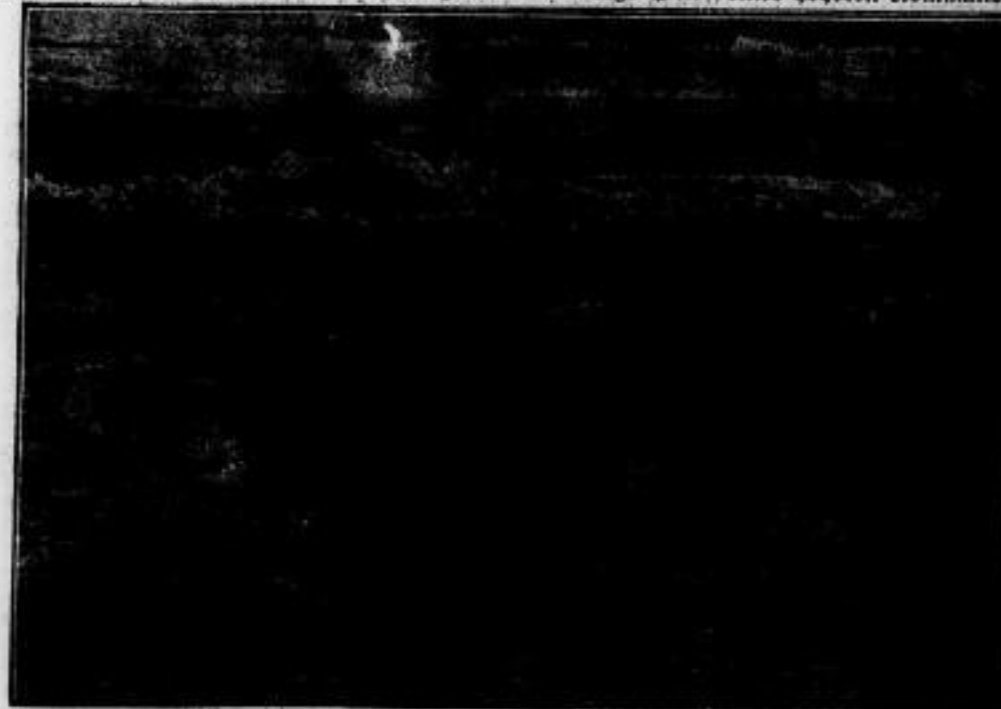
Da auf Grund vorliegenden Berichtes und zahlreicher anderer Meldungen die völkerrechtswidrige Behandlung deutscher Flieger durch die Franzosen hinlänglich bewiesen ist, hat der Generalfeldmarschall mit dem 28. Mai 1940 angeordnet, daß die bisher erlassenen großzügigen Bestimmungen über die Behandlung feindlicher Fliegergefangener derart eingeschränkt werden, daß alle Kriegsgefangenen der französischen Luftwaffe grundsätzlich so zu behandeln sind, wie die Franzosen die deutschen Flieger zu behandeln pflegen. Münstighin werden alle französischen Fliegergefangenen nach französischem Vorbild sofort bei Gefangennahme in Fesseln gelegt und unter Aufsicht strengster Wachtposten in den Gefangenenlagern des Landes untergebracht.

Der Oberbefehlshaber der Luftwaffe sah sich zu diesen strengen Maßnahmen gezwungen, da sich täglich die Berichte über die unmenschliche grausame Behandlung gefangener deutscher Flieger durch die Franzosen häufen. Der Generalfeldmarschall wird münstighin jedesmal, wenn ihm eine Ermordung deutscher Flieger gemeldet wird, für jeden ermordeten deutschen Flieger fünf französische gefangene Flieger erschlagen lassen. Das gleiche gilt auch für den Fall, daß wiederum in Luftnot befindliche mit Fallschirmen abbringende deutsche Flieger beschossen werden, jedoch mit dem Unterschied, daß in diesem Falle 50 feindliche Gefangene erschossen werden.

Auf die gefangenen englischen Flieger finden die vorgenannten Maßnahmen keine Anwendung, da die Engländer bisher keine Veranlassung zu derartigen Gegenmaßnahmen gegeben haben.

Alle englischen Wegweiser verschwinden

Die Angst vor Fallschirmjägern wächst. Der „Daily Telegraph“ berichtet, daß sehr wahrscheinlich alle Wegweiser von der Straße verschwinden werden mit Rücksicht auf die Gefahr einer Landung von Fallschirmjägern in England.



Die Straße von Calais — Und drüben liegt England...

Diese interessante Aufnahme der Straße von Calais wurde mit einer Jatrofoplatt aufgenommen. Im Vordergrund sieht man die französische Kanalküste, jenseits des Wassers die englische Insel. Der Meeresspiegel ist bekanntlich an seiner schmalsten Stelle nur 34 Kilometer breit. (Scherl-Bilderdienst-R.)



Von den harten Kämpfen an der Küste. Soeben wurde der Legerang erzwungen, und schon löhert eine Pan-Stellung am eroberten Ufer den Vormarsch; denn der Angriff auf den geschlagenen Feind geht weiter. (P.R.-Kupper-Druck-Verlag-Vertrieb-R.)

Die 34
Batterie
Straße
politi
der Räm
das auf
beim Sc
Sicherbe
berett
Die sorg
Bei Auf
Stich un
mehrere
lische B
waren k
Beise ein
krieg nie
wie mit
haut, die
säule wo
gültig, a
Kleiben,
hatten,
regelrech
Am 10
10-11
von min
Der Bue
sonnte v
genau ein
sichtigten
für die
Norman
Dafin
Sof-Stell
Die
waren; d
teibigung
bedeutet,
fer gar r
bafis b
mal in d
sen, und
Höhen. I
tenmateri
Dach
Erken n
beriehell
Wendel
Kriegs-
Bager
Fante
den Will
Was d
sam me
frische ju
Kühe, w
feuerberei
4. Wenn
einer Zeit
englische
für den
Dreife l
rungen.
Wach
gen deu
mit elern
für. Wie
Beche. W
Franz
Paris
Bruchfal
stand, un
französis
lang ihr
reiten. I
Artillerie
nen berie
Seeres
Berlin
leben ist
aller Art
Geschäfts
ret, aufbe
Oberkomm
die Witte,
oder ein
den sind
-- besonde
Verfügung
wertvolle
licht das
eine gute
Aufnahme
Anabe be
zumittelbe
je
Koben
das briti
famlicher
geordnet.
Brittisc
Bern,
graf" aus
lien weiter
auf schne
fü
Schang
ist - Unt
Arbeitsdien
schiff wor
Währ
beiter von
Probing a
Kriegschar
Verlusten
sind die
den Kämp

Die Belgier sollten den britischen Rückzug bedenken

Die Schelde-Stellung war die Operationsbasis der Westmächte — Militärisch und politisch wichtige Aufschlüsse

Von Kriegsberichterstatter Selmut Jahn

26. Mai. (P. K.) Die Untersuchung von englischen Batteriestellungen jenseits der Schelde bei Kuffeggen und an der Straße Dieghem hat einige nicht nur militärisch, sondern auch politisch wichtige Erkenntnisse gebracht. Die Größe der Kämpfe in diesem Frontabschnitt in der vergangenen Woche, das außerordentlich gut geleitete Artilleriefeuer der Engländer beim Scheidübergang und viele andere Momente ließen mit Sicherheit darauf schließen, daß der Feind seine Kampf- und Vorbereitungen besonders sorgfältig getroffen hatte. Die sorgfältig, das erkennt man erst jetzt in aller Deutlichkeit! Bei Kuffeggen hatte der Feind nach dem blutigen Gefechte mit unserer Truppe seine Stellung unter Zurücklassung von mehreren Batterien geräumt. Es handelte sich dabei um englische 88-Zentimeter-Geschütze in größerer Zahl. Die Geschütze waren in Wägen neuesten Modells. Sie waren in einer Weise eingebaut, wie man es normalerweise in einem Stellungskrieg niemals zu sehen bekommt. Die Sandsackbesicherung war wie mit dem Mineral gezeugen, die Unterfüße fest und stabil gebaut, die Unterlagen für die auf großen Blättern ruhenden Geschütze waren mit Schottersteinen und Zweigen geradezu musterhaft angelegt. Auch die Brennstoffleitungen liegen darauf schliefen, daß die Engländer sich hier für lange Zeit eingerichtet hatten. Die niedrigen Stellungen eines Geschützes sahen aus wie regelrechte Garagen.

An der Straße Dieghem hatte der Feind Hindernisse gesetzt. Er hatte Masten aufgestellt, hohe Wälle im Abstand von etwa 10 Metern mit Drahtgeflecht verbunden, die in einer Höhe von mindestens 4 Metern mit Sackleinwand verkleidet waren. Der Zweck dieser Anlage war völlig eindeutig: Unsere Führung konnte von den Höhen aus dem linken Scheidufer die Straßen genau einsehen. Die Masten waren aufgestellt, um den beachtlichsten Nachschub zu farnen. Auch das ist ein Beweis für die Absicht der Engländer, sich hier lange zu halten und den Vormarsch unserer Truppen zum Stehen zu bringen. Dafür büchten auch die an dieser Straße festausgebauten Stellungen des Feindes.

Wir wissen heute, daß all diese Anstrengungen vergeblich waren: der Feind ist zurückgeschlagen. Er hat auch diese Verteidigungslinie aufgeben müssen. Was dieser Schicksal militärisch bedeutet, läßt sich etwa mit einem Sandhaufen auf einen Bunker gar nicht vergleichen: Hier wurde die Operationsbasis des Feindes vernichtet; er mußte wieder einmal in diesem Feldzug sich den Bewegungsfreiheiten bittieren lassen, und das heißt, offen angreifen oder fliehen. Und er ist geflohen. Und zwar unter Zurücklassung von wertvollem Artilleriematerial. Soweit die rein militärische Seite.

Darüber hinaus jedoch liegen sich auch einige politische Erkenntnisse bei der Untersuchung der verlassenen Batteriestellungen gewinnen. Sie waren, das steht mit absoluter Bestimmtheit fest, bereits vor dem 19. Mai vorbereitet. Als Bunker-Batterien für den Sporn der Geschütze waren feste, feste Steinmauern angelegt worden. Sie sahen auf den Millimeter genau für die Raketen. Außerdem waren die Geschütze über den Sandhaufen bereits wieder zusammengepackt. Auf den Bewegungen grünte das frische junge Gras. Hängt vor dem 19. Mai standen die Geschütze, wie aus aufgefundenen Bescheiden hervorgeht, bereits feuerbereit hier. Die Vorbereitungen sind dort mindestens vor 6 Wochen nicht gar vor 8 Wochen getroffen worden, also zu einer Zeit, als Belgien angeblich noch neutral war. Hier hatten englische Anstaltsbeamte schon eine sorgfältige Vorarbeit für den Stellungskrieg getroffen, als man in der belgischen Presse sich nicht genug tun konnte mit Neutralitätsbetonungen.

Auch die belgische Regierung hat den Krieg gegen Deutschland gewollt. Was wir hier bei Aufgebau mit eigenen Augen gesehen haben, ist ein weiterer Beweis dafür. Wie dem auch sei, das belgische Volk behält heute die Seele. Wenn man gesehen hat, mit welcher Rücksichtslosigkeit

die Engländer in Kortrijk, um nur ein Beispiel unter vielen zu nennen, die Brücke sprengten. Sie brachten die Sprengladung nicht unter dem Bogen an, was sich weniger fürchtbar bei einer Explosion für die anliegenden Häuser ausgewirkt hätte, sondern sie legten das Dynamit mitten auf die Brücken!

Und wie die Angehörigen ihren Rückzug von den Belgien bedenken lassen. (Für geratet in im eigenen Lande in Gefangenschaft), haben sie als Begründung hingeworfen, wie sie ihre Tanks aus Furcht vor deutschen Fliegern mit unserem Feldzeug, dem Kreuz, bemalen, in bläulicher Oelfarbe — wenn man das alles gesehen hat, dann versteht man den heiligen Horn der von ihren Bundesgenossen verlassenen belgischen Bevölkerung. In diesem Lande darf sich kein Engländer jemals ungestraft wieder sehen lassen. Das ist sicher!

Teile der Franklin-Stiftung in deutscher Hand

26. Mai. (P. K.) Der Rückzug der Franzosen geht so schnell vor sich, daß sie kaum Zeit haben, wichtiges und damit wertvolles Kriegsmaterial mitzunehmen. Die Beute, die unsere vordrängenden Soldaten in den letzten Tagen gemacht haben, ist deshalb auch entsprechend groß.

U. a. ist nun auch ein großer Teil der Franklin-Stiftung — sie besteht aus sanitären Einrichtungen — in die Hände gefallen. Richtig und bestens eingerichtete Feldlazaretts haben die Franzosen stehen gelassen, in denen nun verwundete deutsche Soldaten von deutschem Sanitätspersonal auf das Beste gepflegt werden.

Wir hatten Gelegenheit, eines dieser amerikanischen Feldlazaretts zu besuchen. Obwohl es erst wenige Stunden vorher von Deutschen

Das Schicksal der eingetreiften Armeen besiegelt

Alle von Osten und Westen erreicht — Die Stadt Lille, Brügge und Ostende genommen, Dünkirchen erreicht — Reichsriegsflotte weht über dem Mahmal von Langemarck — Dänischen unter dem Feuer unserer schweren Artillerie — Bombentreffer auf mehreren feindlichen Kriegs- und Transportschiffen — Glänzende Erfolge der deutschen Flot

3. Führerhauptquartier, 26. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Das Schicksal der französischen Armeen im Artois ist besiegelt. Ihr Widerstand im Raum südlich Lille ist zusammengebrochen. Die englische Armee, die im Raum Dünkirchen, Arras, Valenciennes, Bergues, weilsch Dünkirchen, zusammengebrochen ist, geht durch unsere konzentrischen Angriffe ebenfalls ihrer Vernichtung entgegen.

Durch raschen Vorstoß in Nordflandern wurde Brügge durchschritten, Ostende genommen und Dünkirchen erreicht. An der Pier und dem Pierkanal, nördlich Dünkirchen, leistet der Feind noch verzweifeltsten Widerstand. Ueber dem Mahmal der deutschen Jugend bei Langemarck, dem Schauplatz ihres heldenmütigen Kampfes 1914, weht die Reichsriegsflotte. Vile ist im Angriff von Osten und Westen erreicht, die Stadt genommen. Im Vorgehen von Westen her ist Arras erreicht. Bei Bergues wird noch gekämpft. Ostwärts Bassele wurde die belagerte französische Garnison, die der Gegner mit verstärkter Front verteidigt, durchbrochen und die belgische Grenze erreicht. Bei Wormhoudt sind noch Kämpfe im Gange. Dänische Front liegt unter Feuer unserer schweren Artillerie. Die deut-

schon in Besitz genommen war, wurde hier bereits mit Hochdruck gearbeitet. Ein Oberarzt erzählt, daß französische Flieger Bomben auf dieses Lazarett werfen wollten, jedoch von der Flak vertrieben wurden. So respektiert das „humane Frankreich“ die Befehle der Menschlichkeit.

Die Fahrer der Krankentransportwagen dieses Lazarett sind übrigens auch von uns geschnappt worden. Es sind Amerikaner, allerdings sprachen sie kein einziges Wort Englisch, da es polnische und tschechische Emigranten sind, die auf diese Wagen gesetzt wurden.

Am selben Ort befand sich übrigens auch ein zurückgelassenes, mit Franzosen besetztes Lazarett. Es war selbstverständlich, daß die deutschen Militärbehörden es den französischen Ärzten erlaubten, ihre verwundeten Landsleute weiter zu behandeln. Rudolf Ketteln

So hausten die englischen „Verbündeten“ in Löwen

Raubzüge auf Wertgegenstände — Das erbeutete Diebesgut den Belgiern durch deutsches Militär zurückerstattet

Berlin, 26. Mai. Nach dem Einmarsch der deutschen Truppen in Löwen am 17. Mai 1940 wurden in der Umgebung der Stadt englische Tornister gefunden, die dort von den flüchtenden englischen Truppen zurückgelassen worden waren. Bei der Durchsichtung der englischen Tornister fanden sich unter anderem silberne Taschentücher, Silbergeschloß und ein silbernes Silbergeschloß zum Vorhaken. Durch die inzwischen angelegten Untersuchungen sind einwandfrei die belgischen Wägen festgestellt worden, aus denen diese Wertgegenstände stammen. All diese Wägen in Löwen waren beim Eintreffen der deutschen Truppen verlos ausgeplündert.

Die gefundenen Wertgegenstände sind den belgischen Eigentümern sofort zurückerstattet worden. Im Interesse dieser belgischen Bürger ist zu hoffen, daß auch die anderen von den englischen Soldaten gestohlenen Gegenstände gefunden werden.

ische Luftwaffe bekämpfte am 26. Mai zurückflutende Kolonnen aller Art, Truppenansammlungen und Panzerwagen.

Bei der bewaffneten Aufklärung vor der belgisch-französischen Küste und im Kanal wurden drei Zerstörer, zwei Transporter und zwei Frachtschiffe mit Bomben angegriffen und schwer beschädigt, in der mittleren Nordsee durch Bombentreffer ein feindliches U-Boot zerstört. Die Vernichtung eines weiteren U-Bootes ist wahrscheinlich. Deutschen Schnellbooten gelang es, trotz ungünstiger Wetterlage vor dem belgischen Kanalhafen Nieupoort wiederum einen nach England flüchtenden großen feindlichen Zerstörer durch Torpedoschuß zu versenken.

An der Südküste wurden einzelne Korfische feindlicher Infanterie mit Panzerkampfwagen abgewiesen.

Die Verluste des Gegners in der Luft betragen am 26. Mai insgesamt 24 Flugzeuge, davon wurden im Luftkampf 18, durch Flak 8 abgeschossen. 6 deutsche Flugzeuge werden vermißt. Hauptmann Wälders errang seinen 20. Luftsieg.

Die Abschiffe durch Flakartillerie haben sich nach genaueren Feststellungen in der Zeit vom 16. bis 25. Mai von 100 bisher bekanntgegebenen auf 265 erhöht. Die Gesamtzahl der seit dem 10. Mai durch die Flakartillerie trajekten Abschiffe beträgt damit 607. Außerdem vernichtete die Flakartillerie im gleichen Zeitraum 101 feindliche Panzerwagen.

In Nordnorwegen ist der Feind gestern, von zahlreichen Kriegsschiffen unterstützt, an der Erzbahn gelandet und von Norden her in Narvik eingedrungen. Deutsche Kampfverbände griffen die dort liegenden feindlichen Seetwächter an. Ein großes Kriegsschiff erhielt einen schweren Treffer mittschiffs und stellte unter starker Rauchentwicklung das Feuer ein. Drei Kreuzer und ein Zerstörer sowie ein Frachter erhielten schwere Bombentreffer. Truppenausladungen bei Narvik wurden mit zahlreichen Bomben belegt.

Einfestliche mit dem Einsatz getrennt gefocht und gedämpft und in den Bruchplanken geschmort, geröstet und gebraten werden kann.

Die sinnvolle Verwendung der deutschen Gewürze bildet einen wichtigen Teil der Kochausbildung. Ebenso sorgt die Ausbildung dafür, daß die Vitamine beim Kochen erhalten bleiben. Um eine der Weichmachrichtung der verschiedenen Landmannschaften Rechnung tragende Abwechslung zu ermöglichen, wird auch die Herstellung süßer Speisen an der Feldküche gelehrt. Besondere Beachtung wird der Herstellung warmer Abendkost und der feischlosen Gerichte an feischlosen Tagen zugewendet. Alle Feldküche erhalten das Feldkochbuch, das alle notwendigen Vorschriften enthält. Dank der umfassenden Schulungsarbeit ist zu erwarten, daß in der Feldverpflegung jederzeit eine schmackhafte und abwechslungsreiche Kost gesichert werden kann.

Neues aus aller Welt

— Auf furchtbare Weise Selbstmord verübt. In Hannover verübte ein 45jähriger Mann dadurch Selbstmord, daß er seine Gartenlaube in Brand setzte. Vor der Ausföhrung der Tat hatte er sämtliche Gartenfrüchte ab, und er montierte auch die Pumpe ab, damit kein Löschwasser vorhanden war. Türen und Fenster der Laube verbarrikadierte er von innen, um jedweden Eindringen zu verhindern. Die Inneneinrichtung bezog er vorher mit Benzin. Er verbrannte vollkommen. Der Grund zur Tat dürften Eheschwierigkeiten sein.

— Folgeschwerer Gasdiebstahl. In Berlin ereignete sich ein tragisches Gasunglück, dem eine 25 Jahre alte Frau zum Opfer fiel, während eine 17jährige Gretlin in lebensgefährlichem Zustand ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Die Untersuchung ergab, daß im Keller unter der Wohnung der verunglückten Frauen in einer Werkstatt ein Gasrohr angebohrt und die Öffnung mangelhaft verschlossen war. Der schuldige Besitzer der Werkstatt wurde festgenommen.

— In die Starkstromleitung gekommen und getötet. Auf dem Hauptbahnhof in Romotau geriet der 15jährige Kleinerehrling Friedrich Schindler, der aus einem Kammerfenster hinausgefallen und vorbeigehenden Bekannten zugewinkt hatte, mit der Starkstromleitung in Verbindung und war sofort tot. Die eingeleiteten Wiederbelebungsbemühungen blieben ohne Erfolg.

Das heutige Blatt umfaßt 8 Seiten

Hauptverleger: Verlagsgesellschaft Max Hildebrandt (H. H. in Berlin). Vertreiber: Georg Schwarz, Druck. Hauptverleger: Alfred Wöckel; verantwortlich für Politik, Wirtschaft und den Wälderdienst: Georg Schwarz; für den übrigen Teil: Alfred Wöckel; für die Anzeigenleitung: Max Hildebrandt; für den Vertrieb: Alfred Wöckel; für die Druckerei: Max Hildebrandt. — Dresden: Hauptverleger: Max Hildebrandt, Dresden 14. — Zur Zeit ist Preis: Nr. 7 gültig.

Französisches Artilleriefeuer auf Zivilpersonen

Karlsruhe, 26. Mai. Am 27. Mai wurde in der Nähe von Bruchsal auf einer Anhöhe eine Zivilperson, die dort ganz allein stand, und keinerlei feindliche Handlungen beging, von einem französischen Flieger mit Maschinengewehr beschossen. Es gelang ihr, sich unversehrt aus den Maschinengewehrgarben zu retten. Ferner wurden im Kreise Körsch durch französisches Artilleriefeuer sechs Zivilpersonen getötet und vier Zivilpersonen verletzt.

Seeresfilmstelle sammelt Kriegsbilder

Berlin, 26. Mai. Bei der Seeresfilmstelle Spandau-Ruhleben ist eine Bildersammlung eingerichtet worden, bei der Bilder aller Art vom Kriege gesammelt, geordnet, für Ausbildung, Beschäftigung und sonstige Zwecke des Seeres ausgewertet, aufbewahrt und auf Anfordern ausgeliehen werden. Das Oberkommando des Seeres äußert hierzu in einer Verfügung die Bitte, Bilder und Schmalfilme, die von der Truppe oder einzelnen Seeresangehörigen an der Front gemacht worden sind und die tatsächlichen oder dokumentarischen Wert haben — besonders auch Geländeaufnahmen — der Seeresfilmstelle zur Verfügung zu stellen. Es kommen dafür nur wirklich gute und wertvolle Aufnahmen in Betracht. Von diesen Bildern ist möglichst das Negativ, das nach Gebrauch zurückgeschickt wird, oder eine gute Kopie mit genauer Angabe vom Tage und Ort der Aufnahme, mit Beschreibung des Inhaltes des Bildes und mit Angabe der Aufschrift und der Feldpostnummer des Absenders unmittelbar an die Seeresfilmstelle einzusenden.

England interniert jetzt auch die deutschen Frauen

Kopenhagen, 26. Mai. Wie aus London gemeldet wird, hat das britische Innenministerium jetzt auch die Internierung sämtlicher deutschen Frauen im Alter von 16 bis 60 Jahren angeordnet. Sie sollen auf die Insel Man geschafft werden.

Britische Untertanen verlassen Italien

Bern, 26. Mai. Wie die englische Agentur „Exchange Telegraph“ aus Rom meldet, hat die britische Botschaft allen in Italien weilenden britischen Untertanen den Rat erteilt, das Land auf schnellstem Wege zu verlassen.

Chinesische Arbeiter für den englischen Kriegsdienst

Schanghai, 26. Mai. Die erste Ladung chinesischer Arbeiter — unter Berufung auf — am Dienstag von Shanghai zu Arbeitsdiensten auf Kriegsschiffen der Briten abgekehrt worden.

Während im letzten Kriege zehntausende chinesischer Arbeiter von alliierten Missionaren besonders in die Schantung- und Provinz angeordnet und über Tientsin nach den europäischen Kriegsschauplätzen verschifft wurden, von denen sie nach harten Perleuten teils verkränkt, teils geistig leidend zurückkehrten, sind die Engländer jetzt offenbar infolge Besetzung der chinesischen Küstenprovinzen durch die Japaner gezwungen, ihr Ar-

beitsfeld nach Hongkong zu verlegen, wo sie eine bisher unentdeckte Zahl chinesischer Arbeiter zu Arbeitsdiensten auf den europäischen Schlachtfeldern gepreßt haben. In chinesischen Kreisen herrscht diese Empörung über diese an Menschenhandel erinnernden Maßnahmen Englands gegen die Chinesen, deren Regierung eine neutrale Haltung im europäischen Konflikt anzunehmen aufgefordert hat.



Generaloberst v. Reichenan erhält Meldung über die Gefechtslage

Diese Aufnahme wurde unmittelbar hinter den deutschen Frontlinien in Belgien gemacht. In Hand einer Karte wird dem Generaloberst v. Reichenan Meldung über die Gefechtslage erteilt. (P. K. - Ripper-Scherl-W.)

Ausbau des deutschen Feldküchenwesens

Der Feldkoch gibt unseren Soldaten eine wichtige „Grundlage“

Berlin, 27. Mai. Um die bestmögliche Verpflegung des Feldheeres zu sichern, wird eine vermehrte Ausbildung von Feldköchen betrieben. Gleichzeitig wird die ernährungsphysiologische Durchdringung mit den neuesten Forschungen fortgesetzt.

Ueber die Ausbildung zum Feldkoch berichtet im einzelnen Ministerialrat Schöner in der „Zeitschrift für die Heeresverpflegung“. Der Soldat soll einfach und gut essen, und die Feldküche müssen dem deutschen Soldaten die Grundlage für seine militärische Betätigung geben. Der Monotonie des Eintropfes soll entgegengetreten werden. Die Ausbildung von Feldköchen ist bei den Heeresküchen in München und Frankfurt a. M. in der Weise eingeleitet worden, daß zunächst Lehrküche für Feldküchenköche ausgebildet wurden. Diese haben dann beim Feldheer das gesamte Küchenpersonal weiterzubilden. Die große Feldküche soll in Zukunft durch Bratpfannen und Einlege zum Kochen in ihrer Verwendungsmöglichkeit so erweitert werden, daß in dieser

Die Halentrennfahrt auf der Lorettöhöhe

Schneidiger Angriff einer Panzerdivision — Das französische Nationalheiligtum in Gefahr

Von Kriegsberichterstatter Gerhard Starke

27. Mai. (P. K.) Während des Weltkrieges wurde 12 Monate um die Lorettöhöhe gerungen. Die eigentlichen Kämpfe um diesen beherrschenden Berg spielten sich in einem Tale von etwa 6 Kilometer ab. Noch sind auf der jenseitigen Seite die Gräben erhalten, in denen sich die vorderen Linien 1918 gegenüberlagerten, das Dorf Souchez und Obencheux, einst im zerstörenden Feuer der Materialschlachten dem Erdboden gleich. Hunderttausende haben diesen Ort und diesen Schlachtfeld den Tod über dem Feinde gefunden. 40.000 Franzosen liegen auf dem Friedhof der Lorettöhöhe. 32.000 Deutsche sind in unserem größten Friedhof der einstigen Westfront, dem Valon Blanc, beigesetzt, zu dem die Ruinen von Mont St. Eloi und von Ablain, St. Nazaire hinübergründen. Wenn man die Straße von Souchez nach Arras entlangfährt, dann steht man einen Soldatenfriedhof neben dem anderen. Französische, englische, kanadische, und alle diese Opfer wurden in einem Raum gebracht, der nur wenige Quadratkilometer umfaßt.

Die deutsche Soldaten stießen dort dem Feinde nach. Wir erkennen, wie sie im Vorgehen an dem großen Kanabierdenkmal hinaufschauen, das an die schweren Kämpfe zwischen Deutschen und Kanadiern erinnert. Aus dem Dunst des sich neigenden Tages ragt der Turm der Kathedrale von Arras empor. Die Welle und Kuppe dieses alten und neuen Schlachtfeldes wird sich unterbrechen von den Türmchen und Schütthauben der Minen und Industriewerke um Avelin, Lens und Laas, die wir von der Lorettöhöhe einsehen können. Dort ist noch der Feind, dem unsere Panzer nachstößen, gefolgt von Geschützen und

Motoren. Es ist ein erhebendes Gefühl, auf dieser Höhe zu stehen, die einst unseren Vätern und Brüdern soviel bedeutete, bei deren Namen sie an schwerste Kämpfe des Weltkrieges erinnert wurden. Diesmal ist die Höhe mit ganz wenigen Opfern erklimmt worden. Ein Erfolg der Truppenführung, der Ausbildung der Mannschaften und der Güte der Kampfmaschinen und der Waffen. Die Grabenläufer von 1914 und 1918, die um diese Höhe kämpften, die noch heute auf Schritt und Tritt der Hauch des Todes umweht, haben würdige Nachfahren gefunden. Der Soldat des Großdeutschen Reiches kämpft so tapfer wie sie. Er hat den Vorteil, bessere Waffen zu besitzen als der Feind. Ihm wird kein Opfer zugemutet, das nicht unbedingt gebracht werden muß. „Re parlez pas... respectez notre sommeil“ (Schützt unsern Schlaf, sprecht nicht), so heißt es im Gebetsbuch auf der Lorettöhöhe, in dem Tausende unserer Soldaten ruhen. Das gilt auch für unsere Gefallenen. Es kommt nur darauf an, ihnen nachzusehen im Einsatz für unser Volk.

Rings um Brüssel und Brügge

Westbelgien, geographisch betrachtet

Vom Nordseehafen Brügge geht ein Seekanal 12 Kilometer südlich ins Land hinein und endet bei Brügge, der städtischen Hauptstadt Westbelgiens. Von allen belgischen Städten hat Brügge trotz der vielen nächtlichen Neubauten den altägyptischen Charakter am treuesten bewahrt. Die Stadtmauer von 1297, die das Reichsbrügge auf fast 7 Quadratkilometer Umfang erweiterte, ist in der Mitte des 19. Jahrhunderts bis auf 4 Tore niedergelegt worden, und die zum Teil in Promenaden umgewandelten alten Mäule an der Nordseite der Stadt haben erst kürzlich den Anforderungen des Verkehrs weichen müssen. Brügge war im Mittelalter neben Venedig und Venedig ein Zentrum des Welthandels. Handelsniebelerlagenungen aus zwangig ausländischen Königreichen hatten in Brügge ihren Sitz. Ebensoviele fremde Konsulate hatten ihre Wohnungen innerhalb seiner Mauern. Brügge war das Haupt der „Flandrischen Hanse“ und hatte fast den ganzen internationalen Wollhandel fest in der Hand. Ihren Höhepunkt erreichte die Stadt in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts, als die Geräde von Burgund hier Hof hielten. Dann begann der Verfall, der durch die zunehmende Versandung der Riffe eingeleitet und durch innere politische Wirren besetzt wurde. Nachdem um die Jahrhundertwende durch den Bau eines neuen Seekanal der Anschluß an die Nordsee wieder hergestellt war, begann ein neuer Aufschwung. Große Kunstwerke, eine keramische Fabrik und eine neue Garn- und Spitzenindustrie geben von dem wiedererwachenden Erwerbssinn der Stadt Brügge Zeugnis. Die Zahl der Einwohner, die sich in der mittelalterlichen Mäulezeit anseht auf 200.000 belief, beträgt heute etwa 54.000. Brügge ist reich an alten Gebäuden und an Meisterwerken der Malerei aus längst vergangener Zeit.

Südwärts nach Verviers. Diese Stadt von etwa 20.000 Einwohnern, deren Haupterwerbszweig die Fabrikation von Walenklennern Spitzen ist, war einst die Hauptstadt Flanderns. Schon vor tausend Jahren war die Tuchindustrie Verviers berühmt, und kurze Zeit später haben nach alten Berichten über 200.000 Einwohner dort gelebt und durch den Betrieb von 4000 Webstühlen riesige Reichtümer nach Flandern gebracht. Wiederholte Kollisionsfälle, Pest, Krieg und Belagerung vernichteten das blühende Verviers und verringerten die Einwohnerzahl auf etwa 5000. Verviers ist heute nur noch ein Schatten seiner vergangenen Größe, aber es bewahrt die großartigen Bautenmaler aus seiner Blütezeit, die es zu einer der schönsten Städte Westbelgiens machen.

Südwärts von Gent liegt die Industriestadt Kortrijk, die ihre 35.000 Einwohner in der Hauptstadt mit der Leinenfabrikation und mit der Spitzenklöppelei beschäftigt. Rings um Kortrijk wird Flach angebauet, der einen guten Ruf hat und auch im Ausland vielfach bearbeitet wird. Unter den Mauern von Kortrijk wurde im Jahre 1302 die berühmte Sporenklöppelei geschlagen, in der das Heer der Flandrer die Franzosen besiegte und dabei mehr als 1200 Ritter und viele tausend Krieger totschlug. Die Sieger sammelten 700 goldene Rittersporen und hängten sie als Trophäe in der Klosterkirche von Kortrijk auf.

Mitten zwischen Brügge und Brüssel liegt die ostflandrische Hauptstadt Gent, die ganz unter dem Zeichen der Schelde aufgebauet ist. Zahlreiche Wasserwerke durchfließen die Stadt, bilden die 13 „Inseln“ und haben zur Anlage von 65 Brücken gezwungen. Die Stadt, deren altägyptischer Charakter neuerdings durch große Straßendurchbrüche und durch die Anlage freier Plätze sehr beeinträchtigt worden ist, hat einen Umfang von 26 Kilometer. Gent befaßt sich in der Hauptstadt mit dem Umschlaghandel und vermittelt den Transport von Holz, Steinkohlen, Glas, Petroleum, Kartoffeln und Zement. Soweit die Einwohner nicht mit dem Handel zu tun haben, treiben sie Blumen- und Baumzucht, und ganze Schiffsladungen mit Palmen, Kakteen, Orangendäumen und anderen Treibhausgewächsen gehen alljährlich ins Ausland. In neuerer Zeit haben auch die Baumwoll- und Leinenwebereien in Gent ihre Anlagen erweitert und zu modernen Betrieben umgestaltet. Eine der markigsten Erscheinungen aus der großen Vergangenheit der Stadt ist Jakob van Artevelde, der im Bund mit Gent, Verviers und Brügge den französischen Einbruchversuchen Trotz bot und durch weitreichende Handelsverträge den flandrischen Reichtum mehrte, bis er dann gelegentlich eines Volksaufstandes im Jahre 1345 in seinem eigenen Hause ermordet wurde. In der Folgezeit ging Gents Wohlstand durch die inneren Wirren zugrunde und nur noch die Bauwerke aus der vergangenen Zeit zeugen von dem Glanz, der einst in dieser Stadt geherrschet hat.

Westlich von Gent liegt an der kanalisierten Durme die Stadt Lokeren, die wegen ihrer Damastfabrikation berühmt ist. Gleich darunter folgt das Landstädtchen Hamme, in dem die Tabakindustrie vorherrscht. Ueber Wetteren, das sich mit der Herstellung von Textilwaren befaßt, geht der Weg nach Laik, das in der niederländischen Geschichte einen Namen hat, weil Thierix Martens im Jahre 1473 die Buchdruckerkunst in dieser Stadt zuerst ausübte und damit zu einem bedeutenden kulturhistorischen Faktor wurde. Die letzten Häuser von Laik gehen schon in die Vorstädte von Brüssel über, das mit seinen 110.000 Einwohnern nicht nur politisch, sondern auch bevölkerungsmäßig die Hauptstadt Belgiens ist.

Neues aus aller Welt

Zweitausend tote Palmen als Folgen des strengen Winters. Als traurige Bilanz des strengen Winters wirken in New Orleans (USA) die mächtigen hohen Palmen, die dort schon seit vielen Jahrzehnten öffentliche Plätze und Straßen schmücken. Die einst so stolzen Kronen wirken heute wie Trauerfahnen, die Palmwedel hängen traurig herab. Ueber zweitausend Palmen sind erfroren und werden sich nicht wieder erholen. Ungeheures Eisenbahnunglück in Argentinien — Bisher 30 Tote. Auf der Südstrecke der Proving Buenos Aires ereignete sich in der Nähe von Bahia Blanca ein furchtbares Eisenbahnunglück. Ein Schnellzug überfuhr bei einem Bahnübergang einen Personenzug. Durch den heftigen Anprall entgleisten sechs Wagen des Schnellzuges. Nach den bisher vorliegenden Meldungen wurden 30 Personen getötet und eine größere Anzahl verletzt.

Ueber den Eisenbahnknotenpunkt Thorhout und über die Weinwandstadt Roelare geht der Weg von Brügge

„Hauptkampflinie“ Schelde

Vor Monaten ausgearbeitete britische Operationspläne erbeutet — Neuer zuverlässiger Beweis für die britisch-belgische Zusammenarbeit

Von Kriegsberichterstatter Siebrach

25. Mai. (P. K.) Als das Infanterie-Regiment an die Schelde vorrückte, sah der Regimentskommandeur den Entschluß, das an der Spitze marschierende Bataillon sofort abzusetzen. Es fanden nur zwei Schlauchboote zur Verfügung. Am jenseitigen Ufer hatte der Engländer Schloß, Geböste und Parks Anlagen zu einer starken Feststellung ausgebaut. Die Schelde machte an dieser Stelle eine Schleife nach Norden, der Segner kann unserem Angriff mit flackerndem Feuer begegnen. Uns stehen wenige schwere Waffen zur Verfügung. Es ist der Einzelkämpfer, der hier die Entscheidung bringt. Das Bataillon ist ganz auf sich allein gestellt. 14 Stunden steht es seinen Kampf durch, dann rollen über die hügeligen Straßen die Batterien heran und setzen mit dem Vernichtungsgewehr ein. Gegen Abend unterkühlt sie die Luft mit einem Schlachtliegerangriff. Die feindliche Artillerie wird niedergelassen. Sofort beginnen die bereitgestellten Bionierarbeiten mit dem Brückenbau. Das Bataillon ist nicht mehr allein, schon haben sich die Regimenter links und rechts vorgearbeitet. Was nun geschieht, ist nicht mehr bloß ein Niederkämpfen, es ist schon Verfolgung. Für den Infanteristen ist nicht die Zeit vorhanden, die heute, die er gemacht hat, zu überleben. Für ihn gilt nur die Parole: Vorwärts, vorwärts!

Wäre seine Tätigkeit in diesem Teile Belgiens aufnahm und, natürlich in Zusammenarbeit mit belgischem Militär, einen genauen Operationsplan für diesen Teil des britischen Vorkampfes über Belgien ausarbeitete. Es handelt sich dabei um die Einzelausarbeitung einer schon lange vorher festgelegten großen Linie; das zweitens, wie nicht allein der in unsere Hand gefommene Geheimbefehl, sondern auch die außerordentlich gut ausgebaute Stellung, die unsere Truppen hier zu erobern hatten, befähigen, von diesem britischen Erkundungsstab in Zusammenarbeit mit den belgischen Schwerverbänden die Schelde als Hauptkampflinie ausgebaut worden war; das drittens zwei englische Divisionen, völlig verstärkt durch Reste der belgischen Armee, in diese Hauptkampflinie geführt worden waren, die sich in ein tiefgestaffeltes Kräftefeld niederlegten; das viertens bei diesen Divisionen u. a. auch das Royal-Suffey-Regiment befand, das bislang durch eine „Tätigkeit“ in Palästina bekanntgemorden war und von den Engländern zu den „berühmten“ gezählt wird. Seinen Ruhm unterstreichen wohl auch die blauen Ordensbänder, die zur Erinnerung an die blutige Arbeit gegen die Araber von seinen Angehörigen getragen wurden. Zu seinen „ruhmwürdigen“ — vielleicht in Palästina erworbenen — Geflochtenen gehörte es, Hilfswilligen, wehrdienstuntaugliche belgische Männer, als Träger für Kriegsgüter nicht nur im Hinterland, sondern auch in dem unter deutschem Artilleriefeuer liegenden Gebietsfeld zu mißbrauchen, eine Geflochtenheit, die bei der vornehmen britischen Erziehung indes nicht verwunderlich ist. Dieses ruhmwürdige Regiment, das sich seit einiger Zeit „an der Front“ — in britischem Stills — befand, war nun seit dem 21. Mai wirklich an der Front, d. h. im Kampfe, und seit dem 23. Mai ist dieses ruhmwürdige Regiment geschlagen, gefangen oder auf der Flucht. Selbst die wohl vorbereiteten Pläne des britischen Erkundungsstabes, der sich wohlweislich nicht allzu weit vom Kanal entfernt hatte, konnten es von der Halbtagezeit der Hauptkampflinie Schelde gegenüber deutschen Angriffen nicht mehr überleben. Der deutsche Soldat ließ sich auch nicht durch monatelang vorbereitete britische Hauptkampflinien in Belgien aufhalten.

Die Engländer, die sich hier einmal zum Kampfe gestellt hatten, haben wieder einmal einen ihrer Offiziere in Gefangenenshaft zurücklassen, und mit ihm ist umfangreiches und instruktives Material in unsere Hände gelangt. Vielleicht in der Meinung, daß die von uns ausgeführten Beweise für ihre seit Monaten betriebenen Kriegsvorbereitungen in Belgien noch durch weitere genauere Einzelheiten ihrerseits ergänzt werden könnten, überließen sie und die auf belgischem Boden seit Monaten sorgsam vorbereiteten Einzelteile eines Operationsplanes. Es hätte dieser Zugabe nicht bedurft, aber sie ist noch interessant genug, um an ihr nicht vorüberzugehen. Aus diesem Material, Operationsplänen, Karten, einem Geheimbefehl, ergänzt durch Befangenaussagen ergab sich, daß erstens die britischen Offiziere zu einem Erkundungsstab gehörten, der in den ersten Monaten des Jahres, spätestens Anfang

Eine Versicherung auf langes Leben

Ratschlag 6 zur Pflege der Berufswäsche



kann bei Berufskleidung, die so stark beansprucht wird, nicht gegeben werden, so kräftig auch die Stoffe, so gut auch Verarbeitung und Zusätze sind. Wenn Sie die Arbeitsachen Ihres Mannes und Ihres Jungen rechtzeitig nachlesen und geringe Schäden sofort ausbessern, können Sie durch gewissenhafte Pflege die Lebensdauer von Arbeitsachen, -mitteln und -hilfen beträchtlich erhöhen.



Die gleiche Sorgfalt ist aber auch beim Reinigen der Sachen notwendig. Wer sie hat, kann wegen einer schonenden Reinigung beruhigt sein. Zuerst immer gründlich einweichen, dann kurz kochen. Weil sie so ergiebig ist, kann man sie sparsam gebrauchen, bei normaler Verschmutzung reicht 1 Liter für 5 Eimer Wasser. Wer sie nimmt, spart Stelle und Waschpulver.



Wäsche... Ratschlag 6 zur Pflege der Berufswäsche

Stadt und Land

Gemeinnützige Blätter für Land- und Hauswirtschaft, Vieh-, Geflügel-, Bienen- und Fischzucht
Beilage zum Sächsischen Erzähler, Diözesan- und Tagesblatt

Kolonialdruck und Verlag von Friedrich Nege.

Diözesanverlag. — Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 10. Juni 1901)

Die Stachelbeerblattwespen und ihre Bekämpfung

Nicht selten werden wir von Besthern von Gärten und Obstplantagen über die Ursache ziemlich plötzlich eintretenden Raufraßes an Stachelbeeren befragt. Selbst wenn derartige Anträge kein Schädlingmaterial beigelegt ist, läßt sich meist schon aus der Schilderung des Schadens entnehmen, wer als sein Urheber allein in Frage kommt. In der Regel ist nämlich immer wieder davon die Rede, daß man den Büschen nichts Besonderes angetan habe, diese aber eines Tages, fast über Nacht, ihres Laubes beraubt gewesen seien. In allen diesen Fällen handelt es sich um den Fraß der Larven der gelben Stachelbeerblattwespe oder nahe verwandter Arten. Diese Stachelbeerblattwespen, die sich von den uns oft beschäftigten Wespen und Hornissen wie alle Blattwespen durch die fehlende Einschnürung zwischen Brust und Hinterleib deutlich unterscheiden, sind im Gegensatz zu diesen absolut harmlos und besitzen keinen Giftstoff. Sie sind etwa 6 mm lang und erlöschen gegen Ende April, meist aber erst im Mai den pergamentartigen Kokons, in denen sie als Larven den Winter in der Erde überdauern, um sich erst im Frühjahr zu verpuppen. Männchen (Abb. 1) und Weibchen sind leicht daran zu erkennen, daß erstere dunkelbraun gefärbt sind, während der Hinterleib der letzteren im ganzen gelb ist. Die Weibchen legen ihre 60 bis 90 etwa 1 mm langen Eier einzeln an die Rippen der Blattunterseiten, wo sie in Reihen hintereinander anzutreffen sind (Abb. 2). Schon nach etwa einer Woche schlüpfen die jungen Raupchen. Die von ihnen befallenen Blätter bieten dadurch zunächst ein eigenartiges Bild, daß jede Raupchen ein Loch für sich in das Blatt frisst, in dem es wie ein Fragezeichen gebogen ist. Später werden die Blätter vom Rand her betroffen. Die Larven (Abb. 3) sind außer dem ersten Körpersegment hinter dem schwarzen Kopf und dem ersten Ring, die beide gelb sind, blau-grün gefärbt. Sie verlieren diese Färbung erst nach einer letzten Häutung kurz vor ihrer Verpuppung und erscheinen dann blaugrün mit gelbem Kopf. Von den Raupen unserer Schmetterlinge, die außer den drei Paar Brustfüßen nie mehr als fünf Paar Bauchfüße besitzen, unterscheiden sie sich durch den Besitz von sieben Paar Bauchfüßen. Man nennt die Blattwespenlarven darum auch nicht Raupen, wie die Larven der Schmetterlinge, sondern Kärrchen.

zur Verpuppung ständig wächst, ist der äußere Blättermantel des Strauches nach Vergehen der inneren Blätter in der Regel in überraschend kurzer Zeit zerfallen. Der Schaden dieser Blattwespen wird dadurch erhöht, daß in einem Jahr zwei bis vier, ja sogar fünf Generationen dieses Schädling aufeinanderfolgen können. Das ist nicht verwunderlich, da vom Schlüpfen aus dem Ei bis zur Verpuppung der 1 bis 1,5 cm langen Larven nur zwei bis drei Wochen vergehen. Letztere geht bei den erwachsenen Larven aller Generationen wie die Überwinterung in einem dünnwandigen Koton im Boden vor sich.



Abb. 1. Männchen der gelben Stachelbeerblattwespe

Abb. 2. Eiablage an der Blattunterseite längs den Blattrippen



Abb. 3. Der durch den Fraß der Stachelbeerblattwespenlarven entstandene Laubverlust wird von

Wir sammeln Blätter für unseren Haustee

Von Dipl.-Gartenbauinspektor P. Schieferdecker

Wenn das junge Laub im Strauch und Kraut hervorbricht, kommt die Zeit für das Sammeln von Blättern, aus denen wir uns einen Tee bereiten können. Wir denken dabei nicht nur an ein Getränk wie den Pfefferminztee, der nicht nur seines Wohlgeschmacks, sondern auch seiner medizinischen Wirkung wegen genossen wird, sondern heute in erster Linie an das Hausgetränk, das wir zu Waldheilen oder auch sonst zum Wäghen des Durstes trinken. Hierbei kommt es nicht darauf an, nur solche Kräuter zu sammeln, die stark würzig sind, vielmehr gilt es, vor allem auch solches Laub zu ernten, was dem Tee einen mehr milden, lieblichen Geschmack verleiht.

In den Frühjahrsmonaten steht da das Pflegen von Himbeer-, Brombeer- und Erdbeerbüscheln in Vordergrund. Im Laubwald und an den Hängen bewaldeter Berge finden wir die Himbeere wildwachsend und können hier junges Laub abschneiden. Aber auch von den jungen Trieben der Gartenhimbeere, die ohnehin wegen zu schwacher Entmischung ausgefallen werden, lassen sich die jungen Blätter für Tee pflücken. Die Brombeere finden wir in lichten Wäldern, an Hängen und Rändern von Gehäusen. Aber nicht nur die Blätter der wildwachsenden Arten, sondern auch das Laub der Gartendrombeere ist für die Bereitung von Teegetränken geeignet. Das gleiche trifft für die Erdbeeren zu, wenngleich wir von den Gartenpflanzen, da sie einen Beerenretrag geben sollen, nur wenig werden ernten können.

Von Prof. Dr. Zander



Abb. 3. Erwachsene Larve der gelben Stachelbeerblattwespe

den Strauchern durch Neubelaubung bald wieder ersetzt. Die hierzu nötigen Nährstoffe gehen aber für die Ausbildung der Früchte verloren. Bei mehrmaligem Blattverlust im Laufe eines Jahres kann es zu völligen Ernteverlust und auch zur mangelhaften Ausbildung der Triebe und Knospen für das nächste Jahr kommen, so daß der Schaden nicht nur im Jahr des Raufraßes, sondern auch noch in dem darauf folgenden Jahre fühlbar werden kann.

Günstigste ist die Bekämpfung dieser Stachelbeerblattwespe, die gelegentlich auch an Johannisbeeren vorkommen, sehr leicht. Man richtet sie am zweckmäßigsten natürlich gegen die noch nicht geschlüpfen Eier der ersten Generation, die mit Quasipräparaten wirksam erzielt werden. Es ist hierbei darauf zu achten, daß die Unterseite der Blätter gut getroffen wird. Nach dem Schlüpfen der Larven lassen sich alle Berührungspunkte mit gutem Erfolg anwenden. Am geeignetsten sind sie in Form von Staubmitteln. Selbst Spritzöl führt zum Erfolg. Natürlich sind auch Spritzstoffe, vor allem Arsen, sehr wirksam. Ihre Anwendung vermeldet man aber nach Möglichkeit aus gesundheitlichen Gründen. Die vom Deutschen Pflanzenschutzdienst gepulvert und amlich zugelassene Bekämpfungsmittel findet man auf dem Wertblatt 8/9, während man Näheres über die Stachelbeerblattwespe im Flugblatt Nr. 164 der Biologischen Reichsanstalt nachlesen kann. Beide Blätter sind von der genannten Anstalt in Berlin-Dahlem oder von den zuständigen Pflanzenschutzämtern gegen Einsendung von je 10 Pf. zu erhalten.

Verstärke keine Magermilch!



Hier könnte noch ein drittes Mischweil seinen Anteil bedarf bedenken!

Es genügen die 3 Liter Magermilch je Schwein

Zeichn.: Suss (K), nach einer Darstellung aus dem „Bund der Fütterung“, Reichsanstalt für Landwirtschaft 1905

Frage und Antwort

Beziehungen für die Beantwortung von Fragen: Der größte Teil der Fragen wird schriftlich beantwortet, die anderen werden mündlich beantwortet. Jede Frage muß genau beantwortet sein. Fragen, die nicht beantwortet werden können, werden nicht beantwortet. Für die Beantwortung von Fragen werden keine Gebühren erhoben. Die Redaktion behält sich das Recht vor, die Fragen zu kürzen oder zu ändern.

Frage: Ist in der Milch als Milchleistungsgesicht? Man ist hier oft der Ansicht, daß es als gutes Milchleistungsgesicht gilt, wenn junge Kühe Blau zwischen der Milch geben. Es sind wohl keine Milchleistungsgesicht, was noch lange kein gutes Milchleistungsgesicht ist.

Antwort: Blau in der Milch kann nicht als besonders gute Milchleistungsgesicht der betreffenden Kuh angesehen werden. Jumeist ist das Blau in der Milch auf Verletzungen von Blutgefäßen im Futter zurückzuführen, sei es durch zu hartes Weiden, Schlüge oder Stöße. Allerdings sind solche Futter mit großer Milchleistungsgesicht besonders empfindlich gegen derartige äußere Einflüsse, worauf auch die in der Frage angeführte tierärztliche Bemerkung zurückzuführen sein wird.

Ein Ratgeber für jedermann

Beziehungen für die Beantwortung von Fragen: Der größte Teil der Fragen wird schriftlich beantwortet, die anderen werden mündlich beantwortet. Jede Frage muß genau beantwortet sein. Fragen, die nicht beantwortet werden können, werden nicht beantwortet. Für die Beantwortung von Fragen werden keine Gebühren erhoben. Die Redaktion behält sich das Recht vor, die Fragen zu kürzen oder zu ändern.

Frage: Wie kann man Wurzeln an den Strichen der Milchläse befestigen? **Antwort:** Handelt es sich um gestielte Wurzeln, so werden diese mit einer dünnen Schnur oder einem Gummiband fest unterbanden. Wurzeln, die fadenförmig oder dreifach auf der Haut sitzen, werden mit Abblättern gelöst. Auch Wurzeln, die von innen her die Tierhaut angehen können, nehmen Sie die Behandlung der Striche zur Befestigung der Wurzeln in der Zeit des Trockenstehens der Kühe vor.

Frage: Keine im Bienenstock. Keine Bienen waren gut durch den Winter gekommen, haben aber in der letzten Zeit sehr viel Honig verloren. Woran mag das liegen? Gegenwärtige Krankheiten sind nicht erkennbar. **Antwort:** Keine im Bienenstock. Keine Bienen waren gut durch den Winter gekommen, haben aber in der letzten Zeit sehr viel Honig verloren. Woran mag das liegen? Gegenwärtige Krankheiten sind nicht erkennbar.

Frage: Entwerr! Vermutlich haben Sie die Rose auf Ihrem Grundstück. Die Krankheit tritt vor allem in den Monaten März bis Mai auf und verschwindet dann, falls die Blätter nicht allzu hart befallen sind. Die Ursache dieser Krankheit kennt man noch nicht genau, und infolge dessen hat man auch kein sicheres Heilmittel. Zweckmäßig ist es aber, durch Befestigung der Knäueln zur vermehrten Fruchtlage anzuregen, damit die Blätter möglichst schnell erstarren. Befallen werden nämlich vor allem die älteren Bienen, während die jungen nicht unter der Krankheit zu leiden haben. Durch möglichst viel Nachwuchs kann man also der Krankheit entgegenwirken. Im übrigen sollten Sie auch für Bienenhaltung sorgen und besonders auch Ihre Königinnen oft erneuern. Geben Sie als Ersatzfutter warmes Honigwasser im Verhältnis 1:1, das heißt also auf 1 Liter Wasser 1 kg Honig.

Frage: Wie verhält man sich? **Antwort:** Das starke Ausfallen von Hufschlägen auf dem Winter ist ein Zeichen fehlender Gärung. Gärung läßt sich nur durch regelmäßige Bodenbearbeitung herstellen; dann verschwindet auch der Hufschlag. Bewährt hat sich manchmal, nach einer tiefen

frühzeitig vor der Blüte zu ernten ist. Von diesen Kräutern werden wir aber immer nur einen kleinen Teil der Teemischung begeben, besonders ist mit der Beigabe von Pfefferminze und Waldmeister vorichtig zu umgehen. Der beste Erfolg in der Zusammenstellung der Teemischung besteht, wird immer gut tun, die würzigen Bestandteile getrennt aufzubewahren und beim Verbrauch die Höhe der Beigabe erst auszuprobieren.

Die Menge, die wir an „Deutschem Tee“ brauchen, um unseren Hausbedarf zu decken, können wir nach folgenden Zahlen abschätzen. Aus 100 Teilen frischen Laubes erhalten wir etwa 20 Teile lufttrockener Ware. Und auf ein Liter trockenes Wasser nehmen wir etwa 5 oder 6 Gramm der trockenen Kräuterzubereitung zur Bereitung des Getränkes. Dabei lassen wir den Aufguss etwa 5 Minuten stehen und gießen ihn danach durch ein Sieb ab.

Eine gute Teemischung aus selbstgepflücktem Laub und Kraut ist wohlfeil und befriedigend; darum wollen wir zur rechten Zeit an die Ernte denken.

Scholle, Haus und Hof

Wissen beim Geflügel. In den Fugen und Ritzen der Stallwände und der Ställe werden häufig Vogelmilben oder Blausäule beobachtet, die während der Nacht auf die Hühner übergehen und bei ihnen neben einer Hautirritation der Tiere eine Schwächung durch Blausäure verursachen. Besonders während der langen Wintermonate und der dadurch bedingten längeren Stallhaltung der Tiere werden schmerzhafte Schwellungen bei den Tieren beobachtet. Die in Frage kommenden Stallungen und Stallgerätschaften sind gründlich mit heißer Desinfektionsmittelwäsche, wobei man 5 Teile

Aus praktische Minder



Zeichn.: Zander (K)

Sobald die ersten Triebe der Frühjahrsperiode zu erscheinen beginnen, sind sie leicht der Wurmlausgefahr ausgesetzt. Um das Ausbreiten zu verhindern, bindet man einen Strohhalm an den Wurmlausstumpf und bestreut den jungen Trieb darauf (Abb. 1). Gegen Wühl, welche die Triebe mit Wurmläusen als Nahrungsmittel benutzen, schenkt man eine dergleichen Rute bogensförmig über dem Trieb an (Abb. 2).

des Desinfektionsmittels und 5 Teile Schmierseife auf 100 Teile Wasser nimmt, zu scheuern und im Anschluss hieran mit heißem Wasser abzuspülen. Zur Behandlung der befallenen Tiere selbst kann warme Desinfektionsmittelwäsche Verwendung finden, wobei das Huhn mit der einen Hand an beiden Flügeln festgehalten und so weit ins Badewasser hineingetaucht wird, daß nur der Kopf frei bleibt; mit der anderen Hand wird die Befallstelle in die Fiedern eingedrückt. Anschließend hieran wird der Kopf mehrmals in die Badewasser untergetaucht. Zur Vermeidung von Erfaltungen darf die Behandlung nur in trockenen, wärmen Räumen durchgeführt werden.

Andere Maßnahmen bestehen in der Regel den höchsten Gehalt an ätherischen Ölen, wenn sie eben zu bilden beginnen. Lassen wir die Kräuter trocken und aufbewahren, so schneiden wir sie dabei am besten zu dieser Zeit.

Frage: Bienenstock. Keine Bienen waren gut durch den Winter gekommen, haben aber in der letzten Zeit sehr viel Honig verloren. Woran mag das liegen? Gegenwärtige Krankheiten sind nicht erkennbar. **Antwort:** Keine im Bienenstock. Keine Bienen waren gut durch den Winter gekommen, haben aber in der letzten Zeit sehr viel Honig verloren. Woran mag das liegen? Gegenwärtige Krankheiten sind nicht erkennbar.

Frage: Entwerr! Vermutlich haben Sie die Rose auf Ihrem Grundstück. Die Krankheit tritt vor allem in den Monaten März bis Mai auf und verschwindet dann, falls die Blätter nicht allzu hart befallen sind. Die Ursache dieser Krankheit kennt man noch nicht genau, und infolge dessen hat man auch kein sicheres Heilmittel. Zweckmäßig ist es aber, durch Befestigung der Knäueln zur vermehrten Fruchtlage anzuregen, damit die Blätter möglichst schnell erstarren. Befallen werden nämlich vor allem die älteren Bienen, während die jungen nicht unter der Krankheit zu leiden haben. Durch möglichst viel Nachwuchs kann man also der Krankheit entgegenwirken. Im übrigen sollten Sie auch für Bienenhaltung sorgen und besonders auch Ihre Königinnen oft erneuern. Geben Sie als Ersatzfutter warmes Honigwasser im Verhältnis 1:1, das heißt also auf 1 Liter Wasser 1 kg Honig.

Frage: Wie verhält man sich? **Antwort:** Das starke Ausfallen von Hufschlägen auf dem Winter ist ein Zeichen fehlender Gärung. Gärung läßt sich nur durch regelmäßige Bodenbearbeitung herstellen; dann verschwindet auch der Hufschlag. Bewährt hat sich manchmal, nach einer tiefen